

Turmtrafostationen Landmarken in der Kulturlandschaft

Symposium im
LVR-Freilichtmuseum Lindlar
Samstag 25. April 2015
-Nachlese-



VORWEG GEHEN

Und so erreichen Sie uns:

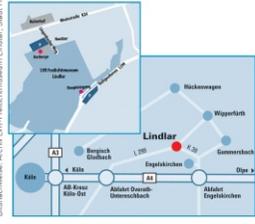
Mit dem Auto:

Aus Richtung Köln A4 bis Abfahrt Unterschbach, Richtung Lindlar (L 299) ca. 15 km bis zum Parkplatz am Museumsgelände.
Aus Richtung Ulfge A4 bis Abfahrt Engelskirchen, Richtung Lindlar, ca. 1 km hinter dem Ortsausgang links Parkplatz am Museumsgelände.

Mit dem Öffentlichen Personennahverkehr:

Das Museum ist über zwei Bushaltestellen erreichbar: Buslinie 321 verkehrt zwischen dem DB-Bahnhof Engelskirchen und der Haltestelle „Freilichtmuseum“ auf dem Museumsparkplatz als Taxi-Bus. **Lichtung** Vorherige Anmeldung unter 02261 911271 ist erforderlich.
Buslinie 421 Haltestelle „Lingenbach“ Von hier geht es über den Museumswandweg M5 zum Eingangsgebäude (ca. 500 m, für Rollstuhlfahrer und Kinderwagen ungeeignet).

Über die Fahrzeiten informieren Sie sich bitte direkt bei den Verkehrsstellen:
OVAG: 02261 9260-0, www.ovagin.de
RWK: 01804 131313, www.rwk.de



LVR-Freilichtmuseum Lindlar
51789 Lindlar, Tel. 02264 9101-0
freilichtmuseum.lindlar@lvr.de
www.freilichtmuseum-lindlar.de

Programm

- 9.30 Uhr** **Grüßworte**
Michael Kamp
(LVR-Freilichtmuseum Lindlar)
Dr. Christian Pöfner
(Landschaftsarchitekt AKNW, Duisburg)
Uwe Töpfer
(AggerEnergie, Gummersbach)
Dr. Heike Otto
(Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln)
- 10.15 Uhr** **Landmarken als Elemente der Kulturlandschaft**
Prof. Dr. Doris Getach
(Fachhochschule Erfurt)
- 10.45 Uhr** **Nachnutzung – die Chance für ein „zweites Leben“ von Turmtrafostationen**
Dr. Christian Pöfner
(Landschaftsarchitekt AKNW, Duisburg)
- 11.15 Uhr** **Kaffeepause**
- 11.30 Uhr** **Der Transformator im Turm – Wechselströme zwischen Ästhetisierung und Abbruch**
Michael Kamp
(LVR-Freilichtmuseum Lindlar)
- 12.15 Uhr** **Energiewende damals und heute – zum Umgang der Menschen mit Landschaftsveränderungen**
Dr. Inge Ditzmann
(Bund Heimat und Umwelt, Bonn)
- 12.45 Uhr** **Mittagsimbis**
Besichtigung der Turmstation Herweg im Museum
Anka David
(LVR-Freilichtmuseum Lindlar)

- 14.00 Uhr** **Die Elektrifizierung des Oberbergischen Kreises und deren Auswirkungen auf das Landschaftsbild**
Peter Rüland
(Regionalforscher, Engelskirchen)
- 14.30 Uhr** **„Die Elektrizität ist mein bester Geselle – Strom für das Handwerk“**
Christa Joist
(Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, Bergisch Gladbach)
- 15.00 Uhr** **Das kleinste Strommuseum der Welt**
Ernst-Hermann Göbel
(Turmerne Strom-Museum, Schermbeck-Damm)
- 15.30 Uhr** **Kaffeepause**
- 15.45 Uhr** **Das Hotel im Trafohaus**
Peter von der Heiden
(Hotelier, Solingen)
- 16.15 Uhr** **Trafotürme als kulturelles Erbe im LVR-Informationalportal KULaDiG**
Dr. Klaus-Dieter Kießfeld
(LVR-Gesamt Kultur und landschaftliche Kultpflege, Köln)
- 16.45 Uhr** **Erfolgreiche Initiativen zur Nachnutzung von Transformatortürmen**
Michael Sonfeld
(RWG Deutschland AG/Westnetz GmbH, Dortmund)
- 17.15 Uhr** **„Es gibt mehr als Kirche und Schloß – ein Denkmal-Konzept, das den Menschen, der Welt, der Zeit entspricht“**
Prof. Dr. Roland Günter
(Deutscher Werkbund NRW, Oberhausen)
- 17.45 Uhr** **Abschlussdiskussion**
Moderation
Anka David, Michael Kamp und Dr. Christian Pöfner

**Turmtrafostationen
Landmarken in der Kulturlandschaft**

**Symposium im
LVR-Freilichtmuseum Lindlar
25. April 2015**

grüUrban
BHU
BELKAW
LVR
Qualität für Menschen



VORWEG GEHEN
MIT MICHAEL SONFELD

Deutsch

Home | Themen | Unternehmen | Services | Arbeitnehmervertretung | Organisation | Netz | RWE Bank | Gesund & Sicher

**FÜR UNSERE
BRUNNENKÖPFE**

WE ARE RWE
Jetzt sind wir drin!

**IT Support ESS
Unsere Themen
Spezialreihe RWE
2015 Webnetz AVO**
Internat RWE Deutschland

RWE Presselage

Konkakt
Anfragen, Anregungen oder Kritik können Sie zum Internet-Team senden.

Symposium in der Museumsherberge

Trafotürme – Landmarken in der Kulturlandschaft

Turmtrafostationen, kurz „Trafotürme“ genannt, prägen seit ungefähr einhundert Jahren das Landschaftsbild in vielen Teilen Deutschlands. Zu nahezu jeder Ortschaft gehörte früher eine derartige Stromverteilungsanlage, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Licht- und Kraftstrom versorgte.



Trafotürme vor dem ursprünglichen Gesetz für Landschaftsschutz im Jahr 1927, Remscheid-Lüttringhausen (1908) und Remscheid-Grund (1906)

Auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Dörfer und Weiler im Bergischen Land waren sie unverzichtbar, denn sie leiteten den in Kohle- und Wasserkraftwerken erzeugten elektrischen Strom zu den Verbrauchern. Die flächendeckende Elektrifizierung, die nach anfänglichen Akzeptanzproblemen zu Beginn der 1920er Jahre weitgehend abgeschlossen war, machte nicht nur Arbeitsprozesse in Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft effizienter, sondern kompensierte auch den Mangel an Arbeitskräften.
Trafotürme sind oft die letzten baulichen Zeugnisse, die an diese bedeutende Epoche – die erste Energiewende unseres Landes – erinnern.

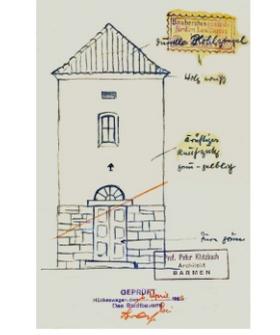
Ihre meist anspruchsvolle und regionalen Bautraditionen verhalfene Gestaltung war das Ergebnis einer grundlegenden Ästhetik-Debatte im Kaiserzeitlichen Deutschland. So hatte bereits im Jahr 1907 die Preußische Verwaltung auf Intervention einer einflussreichen, kulturkonservativen Lobby aus Architekten, Denkmalpflegern, Künstlern und Museumsdirektoren ein Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden verabschiedet, das die Landschaft vor den Einflüssen der Moderne schützen sollte.

Die noch junge Elektrizitätswirtschaft setzte die damit verbundenen gestalterischen Regularien bis zum Ende des Nationalsozialismus konsequent bei dem Bau neuer Turmstationen um. In den Nachkriegsjahren wiederum prägen normierte Bauteile aus Beton das schlichtere Erscheinungsbild neu errichteter Anlagen. Heute werden Gebäude für die Verteilung von Strom aus Kostengründen nicht mehr als Turmstationen gebaut. Auch die noch vorhandenen alten werden nach und nach durch Kompaktstationen ersetzt, die wirtschaftlicher zu unterhalten sind.



Im Jahr 1913 erbaute Turmstation in Hückeswagen-Sträßburg

Der Abbruch und damit die Zerstörung sollte jedoch bei dem anspruchsvollen Äußeren wie auch der soliden Bauweise vieler historischer Trafotürme die Ultima Ratio sein. Denn die meisten der von der Elektrizitätswirtschaft nicht mehr benötigten Anlagen könnten durchaus weiterhin verwendet werden.



Planrekonstruktion durch die Bauberatungsstelle des Kreises Lennep (1928).

Bewährt haben sie sich als Quartiere für Fledermäuse und Vogel, als Vereinsheim oder als Café und Hotel. Insofern macht es Sinn, auch im Bergischen Land dafür zu werben, dass Turmtrafostationen nach ihrer Abschaltung erhalten bleiben. Darüber wird das Symposium ebenso informieren wie über die finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Es werden Fachleute unterschiedlichster Disziplinen zu Wort kommen, die die Geschichte der Trafotürme, ihre einstige und heutige Bedeutung wie auch neue Verwendungsmöglichkeiten anschaulich aufzeigen.

Anmeldung

Die Veranstaltung richtet sich an alle an diesem Thema interessierte Menschen, seien es Energiewerter, die nicht mehr benötigte Stationen überlassen möchten, Laien und Experten, die sich für Technikgeschichte begeistern, oder Privatleute und Organisationen, die einen „Turm“ erwerben und erhalten wollen.
Anmeldung: Unter 02266 9010-0 oder E-Mail: michael.kamp@lvr.de
Die Teilnahme am Symposium ist kostenlos.



Turmstation der 1950er Jahre aus Fertigteilelementen und moderne Kompaktstation (orne)





VORWEG GEHEN



Westnetz GmbH RZ Niederrhein Michael Sonfeld 01.05.2015

SEITE 4



Referenten: v.l. Prof. Dr. Roland Günter, Vertreter NABU, Michael Sonfeld, Dr. Inge Gotzmann, Michael Kamp, Prof. Dr. Doris Gstach, Hermann Göbel, Dr. Christian Poßer, Dr. Klaus-Dieter Kleefeld, Peter Ruland

Kleine Stationen mit viel Charme

Von Meuter, Judith: 28. April 2015



Die Teilnehmer des ersten Turmtrafostationen-Symposiums waren sich am Ende des Tages einig: „Die Vielfalt der Turmstationen ist unbedingt schützenswert.“

Das Treffen im LVR-Freilichtmuseum Lindlar brachte am Wochenende Vertreter aus Wissenschaft, Energiewirtschaft, Denkmalpflege sowie die Nachnutzer von Trafotürmen zusammen. Gut 35 Teilnehmer waren der Einladung zur Diskussion rund um das Thema „Landmarken in der Kulturlandschaft“ gefolgt.

Das Symposium diente in erster Linie dem Erfahrungsaustausch. Neben Vorträgen von Doris Gstach, Professorin an der FH Erfurt, über den kulturlandschaftlichen Aspekt und Landschaftsarchitekt Christian Poßner zum Thema „die Chance für ein zweites Leben von Turmtrafostationen“ stellte auch Michael Sonfeld von der Westnetz einige erfolgreiche Initiativen zur Nachnutzung vor.

Sonfeld: „Es lohnt sich, die Geschichte der Stationen zu erhalten und sie mit neuem Leben zu füllen. Deshalb verhilft RWE in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Deutschland und vielen privaten „Turmschützern“ ausgedienten Turmstationen zu einer neuen Existenz. Ob als Hochzeitssuite, als Eulenparadies oder als „kleinstes Strommuseum“ – die Nachnutzungskonzepte sind vielfältig.“



Ein wichtiges Ergebnis des Symposiums: Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) wird sich dafür einsetzen, dass die Turmstationen in das Internet-Informationssystem über historische Kulturlandschaft KuLADig (Kultur. Landschaft. Digital.) aufgenommen werden. So werden die Stationen exakt verortet, mit Querverweisen zu ihrer Geschichte und Herkunft lebendig und im Internet neben alten Wegekreuzen, Brücken oder Kirchen für jeden nachschlagbar. Das nächste Symposium ist bereits in Planung und soll im Niederrhein stattfinden.

Zum Hintergrund:

Turmstationen sind Schaltanlagen für das Mittelspannungsnetz. Der Transformator in ihrem Innern wandelt den Eingangsstrom um in haushaltsüblichen Strom (400/230 Volt). Zwar ist diese Transformation heute genauso nötig wie zu Anfang der Elektrifizierung, doch die Turmstationen verlieren dabei ihre einstige Rolle: Vielerorts liegen heute die ankommenden Leitungen unter der Erde, die Trafostationen sind platzsparender und werden unter anderem in Caraoen oder Kellern untergebracht.